

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

im 11. Jahrhundert zwischen Rom und Byzanz entstand, war Rußlands ursprüngliches Verhängnis. Dadurch geriet der äußere Zusammenhang mit dem Kulturerbe ins Wanken, das die westliche Kirche verwaltete, und den Völkern austeilte, die zu ihr gehörten, solange es noch keine selbständige weltliche Bildung gab. Zur Zeit Vladimirs und der Ottonen war freilich Byzanz auch in kultureller Beziehung noch eine Großmacht; danach aber wurde es immer ärmer und schwächer, und von den Kreuzzügen ab hat es nicht mehr viel bedeutet.

Nehmen wir unsern Standpunkt in der ersten Hälfte des Mittelalters, etwa in der Zeit, als im Abendlande der Streit zwischen Kaisertum und Papsttum entbrannt war, so müssen wir uns das Verhältnis zwischen Rußland und dem Westen noch anders denken, als später zur Zeit des Moskauer Zartums. Der deutsche Kaiser Heinrich IV. heiratete Pragedis, eine Tochter Jaroslaws, des Großfürsten von Rußland. So übel auch ihr Ruf in der deutschen Geschichte ist, so war Pragedis doch keine Russin im späteren Sinne, sondern eine normannische Fürstentochter. Jaroslaw war nicht Slawe, sondern Schwede, in Schweden aufgewachsen und mit einer Schwedin vermählt. Ein halbes Jahrhundert später heiratete Wladimir II. von Kijew eine Tochter Haralds, des letzten angelsächsischen Königs von England. Auch dessen Geschlecht war mit den Normannen verschwägert. Wilhelm der Eroberer, der über den Kanal ging und in der Schlacht von Hastings (1066 n. Chr.) die englische Krone gewann, Robert Guiscard, der vom Papst Gregor VII. Unteritalien zum Lehen nahm, Jaroslaw von Kijew und die Unglinger Könige in Schweden gehören in denselben nordgermanischen Kreis, von dem damals die gewaltigsten Wirkungen auf Europa ausgingen. Auch fehlt es der Zeit keineswegs am Bewußtsein dieser Verwandtschaft. In Sigtuna am Mälarsee, im 11. Jahrhundert die Hauptstadt Schwedens, stehen heute noch die Ruinen der gleich Kastellen aus Granitquadern erbauten Kirchen, die von den Nationen, die dort Handel trieben, errichtet wurden: Angelsachsen, Norweger, Friesen und Russen. Jene „Russen“ waren die normannischen Verwandten aus Gardarike, aus Kijew und Nowgorod, die am Ostweg saßen und den Verkehr zwischen Byzanz und dem Norden beherrschten. Noch etwas anderes gab es, wodurch ihnen Reichtum und Macht zuwuchsen: der Sklavenverkauf zu den Byzantinern und Arabern. Die Sklavenbeute stammte von den unterworfenen slawischen Stämmen, zu deren Herren sich die Normannen gemacht hatten, und sie ging für Gold, Waffen und andere Schätze nach Kairo, Damaskus, Bagdad und Agypten. Mit Recht kann man daher sagen, daß das spätere Rußland ursprünglich ein normannischer Sklavenjagdgrund war, und daß die Lockung, die von hier aus kam, vielleicht